

OK Orchideen urier

**Ausgabe
Jän./Feb.
1/09**

Vereinsblatt der Österreichischen Orchideengesellschaft



**Masdevallien –
bunte Juwelen**

**Paphiopedilum –
Multiflora-
Primärhybriden**

Außerdem:

**Porträts: Amesiella monticola
und philippinensis,
Cyrtopodium willmorei,
Ausstellungsbilder,
Buchbesprechung und mehr**

ZU DIESER AUSGABE

Liebe Leser!

Das Jahr war ja wieder schnell vorbei und wir wünschen Ihnen deshalb von ganzem Herzen ein frohes und blütenreiches 2009. Und für den OK fängt es ja auch wirklich gut an. Noch nie zuvor haben wir so viele Beiträge von Mitgliedern bekommen. So macht das Zeitungsmachen wieder großen Spaß. Machen Sie weiter so und senden Sie uns Ihre Fotos und Berichte, dann werden auch die restlichen Ausgaben dies Jahres so bunt und interessant wie diese und wir haben keinen Grund mehr rumzuraunen. Danke!

Ach ja – nachträglich „Frohe Weihnachten“ möchten wir natürlich auch noch sagen. Am besten mit diesem Foto, das uns Konrad Tabojer von der Ausstellung in Budapest mitgebracht hat!

Die Redaktion



LESERBRIEFE

Liebe Redakteure!

Als Obmann des Vorarlberger Orchideen Clubs möchte ich Ihnen und dem Redaktionskollegium zum Orchideen Kurier gratulieren. Eine jedesmal wirklich gelungene Zeitschrift an der sich manch andere Orchideengesellschaft ein Beispiel nehmen sollte. Dies betrifft sowohl die Inhalte als auch die Qualität (vor allem der Bilder). Hier sind offensichtlich Menschen am Werk, die ihr Handwerk verstehen.

Hardy Fussenegger

Vorarlberger Orchideen Club

Vor kurzem erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser lieber Orchideenfreund und langjähriges Mitglied Ing. Gottfried Wassibauer im Alter von 85 Jahren von uns gegangen ist.
In tiefem Bedauern der Vorstand der W.O.G.

ÖSTERR. ORCHIDEEN-GESELLSCHAFT

PRÄSIDENT

Kurt Opitz, 2604 Theresienfeld, Birkeng. 2, kurtopitz@gmx.at, Tel./Fax: 02622/713 69

VIZEPRÄSIDENTEN

Dr. Hubert Mayr, 07252/441 29, mayrhubert@aon.at; Heinz Mik, 01/203 34 97, heinzmik@aon.at; DI Erich Wildburger, 0664/50 47 482, erich@wildburger.com

SCHRIFTFÜHRER/KASSIER/ MITGLIEDERSERVICE

Erika Tabojer, Birkeng. 3, 2601 Sollenau, Tel. & Fax: 02628/472 09, E-Mail: orchidee@air-line.at

SONSTIGE KONTAKTE: MITGLIEDERSERVICE WIEN

Monika Ahl, Maschlgasse 28, 1220 Wien, Tel.: 01/282 55 68, Fax: 01/282 55 68-15, E-Mail: service.ahl@inode.at

REDAKTION OK

Thomas Seidl, Geblergasse 82/3, 1170 Wien, Tel.: 01/974 28 27

ORCHIDEENKURIER@GMX.AT

Weitere Kontaktadressen finden Sie ab Seite 26 und auf WWW.ORCHIDEEN.AT

Redaktionsschluss für Heft 2/09:

1.2.09

KLEINANZEIGEN

Mitglieder der ÖOG dürfen hier gratis Kleinanzeigen schalten!

Nachzuchten diverser tropischer Orchideen in Bechern bzw. Gläsern. Wir sind auch auf der Raritätenbörse im Botanischen Garten Wien (siehe S. 26) Tel.: 02167/202 75. www.orchideenvermehrung.at

Verschenke Kindel von Dendr. kingianum, frisch aufgebunden, Thomas Seidl, Kontakt siehe Redaktionsadresse

Masdevallien – Bunte Juwelen

Dass es sich wirklich lohnen kann, sich mit den leider als etwas heikel verschrienen Orchideen ausgiebiger zu beschäftigen, zeigt **HEINZ MIK**.



Masdevallia amabilis

Bei Masdevallia scheiden sich die Geister. Es ist unter anderem eine Geschmacksfrage, denn wenn man nur die großblütigen Orchideengattungen wie Cattleya, Laelia, Paphiopedilum etc. als kulturwürdig gelten lässt, kommt Masdevallia schlecht weg. Das äußere Erscheinungsbild der Blüte ist so gar nicht orchideenmäßig. Soll etwa ein Laie zwischen Masdevallia und Iris die Orchidee herausfinden, wird er wahrscheinlich auf Letztere zeigen. Für viele ist die im Vergleich zu den anderen Blütenblättern ganz anders gestaltete Lippe der Orchideen der Erkennungspunkt – und gerade der fehlt bei dieser Gattung. Das Labellum versteckt sich zusammen mit den Petalen, sodass nur die drei äußeren Blumenblätter, die Sepalen, die Blüte auszumachen scheinen. Diese kann aber in Form und Farbe sehr auffällig sein und findet dadurch ihre Liebhaber.



Die Masdevalliasammlung im Garten

Obwohl Gattungen wie Dryadella, Trisetella, Porroglossum, Dracula und andere von Masdevallia abgetrennt wurden, ist die Artenzahl wegen vieler teilweise spektakulärer Neubeschreibungen, besonders durch LUER und KÖNIGER, stark gestiegen. Außerdem sind jetzt Hybriden am

Markt, die nicht mehr die Hypothek der schwierigen Pflege haben, denn sie blühen auch bei Temperaturen um 20°C und bei entsprechendem Standort fast das ganze Jahr. So ist Masdevallia auch für Zimmer- und Vitrinenpfleger interessant geworden, zumal

es auch noch viele Naturformen aus diesem Temperaturbereich zu finden gibt. Ein Anziehungspunkt für eher ungeübte Pfleger ist auch der Umstand, dass keine strengen Ruhezeiten eingehalten werden müssen. Ein Punkt sollte auch nicht außer Acht gelassen werden – der Sammeltrieb!



M. wurdackii



M. colossus



M. ventricularia



M. ignea



M. veitchiana



M. Kimballiana



M. coccinea

Bei keiner anderen Gattung, und da kann man die anderen Pleurothallisverwandten dazurechnen, lassen sich so viele Arten auf kleinem Raum unterbringen.

Wie vielen anderen ist es auch mir ergangen. Fasziniert von *M. veitchiana* mit den großen leuchtenden Blüten, die einst in großer Zahl um die Ruinen von Machu Picchu zu finden gewesen und in den Taschen der Besucher verschwunden sind, musste ich natürlich auch die anderen auffälligen Pflanzen haben, wie etwa *M. coccinea*. Diese gab es auch einmal in großer Zahl in den Bergwiesen von Kolumbien. Pflanzen, die in großer Zahl vorkommen, variieren oft, und so gab und gibt es davon alle Farbschattierungen von Weiß über Gelb bis Dunkellila. Weiters stechen die relativ großen Blüten von *M. caudata* und *M. ignea* ins Auge. Auch diese beiden sind aus Höhenlagen, die eine Pflege im kaltefeuchten Bereich verlangen.

Schon exklusiver erscheinen Arten wie *M. angulifera*, *ventricularia* oder *wurdackii*. Diese werden nicht allzu häufig angeboten. Verhältnismäßig einfach ist *M. tovarensis*, die in mittleren Höhenlagen Venezuelas vorkommt, weiß blüht und mehrere Blüten am selben Stiel bringen kann. Eine Ausnahmeerscheinung ist *M. caesia* als einzige *M.* mit hängenden Blättern und Blüten.

Schon vor der Wende zum 20. Jahrhundert



M. stenorrhynchus



M. caudata



M. venusta

wurden Masdevallien gekreuzt, und die dankbarsten Hybriden wurden immer wieder bis in unsere Zeit nachgemacht. Viel Freude hatte ich mit *M. Kimballiana* (*caudata* x *veitchiana*) und der sehr blüh- und wuchsfreudigen *M. Measuresiana* (*amabilis* x *tovarensis*). Diese habe ich unzählige Male geteilt.

Was sind nun aber die Schattenseiten bei der Beschäftigung mit *Masdevallia*? Auch bei den Spezialisten habe ich kaum Pflanzen gesehen, die nicht offensichtlich von Krankheiten oder Schädlingen befallen waren. Nicht nur einmal ist es mir passiert, dass am Morgen aus einem Topf nur die Stiele herausgeschaut haben; die Blätter lagen in allen Richtungen daneben. Pilzbefall infolge nicht adäquater Kultur kommt sehr häufig vor. Große Sorgen haben mir auch die heißen, trockenen Sommer im Kagraner Marchfeldklima gemacht.

Eine Temperaturabsenkung auf Basis elektrischer Kühlung ist aber eine Kostenfrage. Ich ließ alte Handtücher auf Gestellen ins Wasser hängen und stellte Ventilatoren davor auf. Das erzeugt Verdunstungskälte – leider nur wenige Grade – und erhöht die Luftfeuchtigkeit.

Etwas Wesentliches habe ich aber nicht beachtet: Die Pflanzen, aufgestellt im Garten in Bodennähe, zwar im Halbschatten, aber ohne Schutz von oben, sind dadurch einem sehr heftigen nächtlichen Hagel fast alle zum Opfer gefallen. Am Morgen waren nur wenige Blätter unverletzt und das Eis lag zentimeterdick auf den Töpfen. Die verwendbaren Reste habe ich dann hergegeben.

Das geschilderte unerfreuliche Ende meiner „*Masdevallia*-Mania“ soll Sie aber nicht hindern, es selbst mit dieser faszinierenden Gattung zu versuchen. □

Paphiopedilum –

Multiflora- Primärhybriden

HANNES REITERER stellt in dieser Serie kulturwürdige Primärhybriden aus der Multiflorasektion vor.

Teil 1: Einleitung

Ich kultiviere Orchideen in einem 43 m² großen, als Warmhaus beheizten Gewächshaus, die Hälfte des Pflanzenbestandes besteht aus Paphiopedilen (ca. 600 Pflanzen). Neben Naturformen werden hauptsächlich Primärhybriden aus der Multiflorasektion gepflegt. In dieser Serie soll auch die oft geäußerte Meinung „ist ja nur eine Hybride“ entkräftet und anhand von Beispielen gezeigt werden, dass sich diese „Nur-Hybriden“ nicht hinter den Stammformen zu verstecken brauchen. Es werden nur Kreuzungen vorgestellt, die ich in mehreren Klonen über einen längeren Zeitraum regelmäßig zur Blüte gebracht habe.

Primärhybriden sind Kreuzungen zwischen zwei Naturformen. Sie erinnern in ihren Blütenproportionen stark an die Stammformen, haben aber den Vorteil, dass sie aus selektierten Elternpflanzen gekreuzt worden und im Gewächshausklima groß geworden sind. Daher sind sie meist pflegeleichter und an unser Kulturklima angepasst (meist werden wüchsige und blühwillige Klone zur Kreuzung verwendet).

Da Multiflorahybriden meist zwei Jahre zur Ausbildung eines neuen blühfähigen Triebes benötigen, sollten sie nicht jährlich – wie sonst bei Paphis üblich –, sondern alle zwei Jahre verpflanzt werden, um das Wachstum nicht zu verzögern. Gute Zeitpunkte dafür sind das Frühjahr und der September, wo die Pflanzen noch einmal einen Schub Wurzeln bilden können. Bewährt haben sich Mischungen aus

Paphiopedilum
Gary Romgna
(St. Swithin x
rothschidianum)





Das Gewächshaus von außen und von innen





P. Michael Koopowitz
(sanderianum x
philippinense)

Pinienrinde (Mediumkörnung 1,8–2,5 cm, diese ist strukturstabiler als die sonst verwendete feine Körnung), Holzkohle (Buchenholzkohle ist die beste, da fast schwefelfrei) und Perlite im Verhältnis 5:1:1. Wer gerne gießt oder eine hohe Luftfeuchtigkeit im Kulturraum hat, sollte noch einen Teil Styropor dazumischen.

Bei der von mir verwendeten Mischung kommt noch ein Teil Lavagranulat mittlerer Körnung dazu, welches reich an Spurenelementen ist. Wer hauptsächlich mit Regenwasser gießt, sollte das Substrat mit zwei bis drei Gramm Dünge- oder Dolomitkalk anreichern oder zwei- bis viermal im Jahr mit Kalkmilch (zwei Gramm je Liter Wasser) über den feuchten Ballen gießen.

Andere erprobte Substratmischungen sind: eine Mischung aus feiner Kiefernrinde, Lavagranulat und Perlite im Verhältnis 5:5:1, eine Mischung aus mittlerer Kiefernrinde, Holzkohle und Sphagnum, 12:1:1, Fasertorf mit mittlerer Kiefernrinde und Styropor, 2:6:1, oder eine Mischung aus Rinde, Holzkohle, Bims und Styropor, 10:4:3:2.

Ich verwende für Frauenschuhe ausschließlich

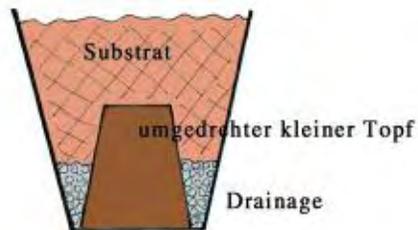
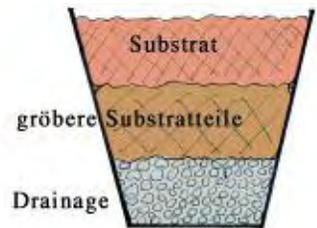
Plastiktöpfe. Tontöpfe schädigen durch die Verdunstungskälte die Wurzeln.

Kalkmangel kommt relativ selten vor. Man erkennt ihn am Absterben der jüngsten Blätter durch Braun- und Weichwerden der Blattspitzen.

Nach einer Kalkung keinen kalibetonten Dünger verwenden. Kalzium und Kalium sind nämlich Antagonisten und heben einander in ihrer Wirkung auf. Wer gerne düngt, sollte öfter mit Kalkmilch gießen, da sonst der pH-Wert zu stark in den sauren Bereich absinkt.

Der ideale pH-Wert für das Substrat bei Paphis liegt je nach Art zwischen 6,0 und 7,5. Bei dem höheren Wert sollte man öfters Spritzungen mit Eisendünger durchführen, da es sonst zu Mangelerscheinungen kommen kann.

Da Multiflorahybriden meist etwas umfangreicher in der Pflanzengröße werden, müssen meist Topfgrößen über zehn Zentimeter Durchmesser verwendet werden. Hierbei empfehlen sich folgende zwei bewährte Topfmethoden (Paphis hassen zu große Töpfe. Bei der konventionellen Methode bleibt der Substratkern vielfach zu lange feucht):



Nächste Folge: Paphiopedilum-sanderianum-Hybriden, Bewässerung, Düngung und Wasserqualität. □

Amesiella philippinensis und Amesiella monticola

HUBERT MAYR stellt zwei entzückende Miniorchideen von den Philippinen vor und zeigt die Unterschiede.

Die Inseln der Philippinen – darunter besonders die Hauptinseln Luzon und Mindanao – beherbergen über 1100 Orchideenarten in mehr als 140 Gattungen. Die Eltern der vielen Phalaenopsis-Hybriden stammen fast alle – ausgenommen *Ph. bellina* und *Ph. violacea* – von den Philippinen: *Ph. amabilis*, *Ph. aphrodite*, *Ph. schilleriana*, *Ph. stuartiana*, *Ph. equestris*, *Ph. lindenii*, *Ph. fasciata*, sowie noch 10 weitere weniger bedeutende. Es gibt dort 15 Arten von *Paphiopedilum* (darunter das bekannte *P. philippinense*), an die 120 *Bulbophyllum*, mehr als 100 verschiedene *Dendrobien*, 90 *Dendrochilum*, über 20 *Coelogynen*.

Viele Gattungen umfassen nur wenige, aber dafür um so schönere Arten. Dazu gehört die Gattung *Amesiella* mit den Arten *Amesiella philippinensis*, *A. monticola* und *A. minor*.

Die Philippinen waren von 1998 bis 1946 amerikanische Kolonie. Daher studierten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem amerikanische Botaniker die Flora der Philippinen. Der Bedeutendste unter ihnen war Dr. E. D. Merrill, Direktor des Bureau of Science in Manila, das er von 1903 bis 1923 leitete. In dieser Zeit bildete er eine Anzahl junger Botaniker auf den Philippinen heran, von denen der bedeutendste Dr. Eduardo Quisumbing war, der dann ebenfalls Direktor des Bureau of Science in Manila wurde und diese Stelle bis zur Pensionierung im Jahr 1961 innehatte.

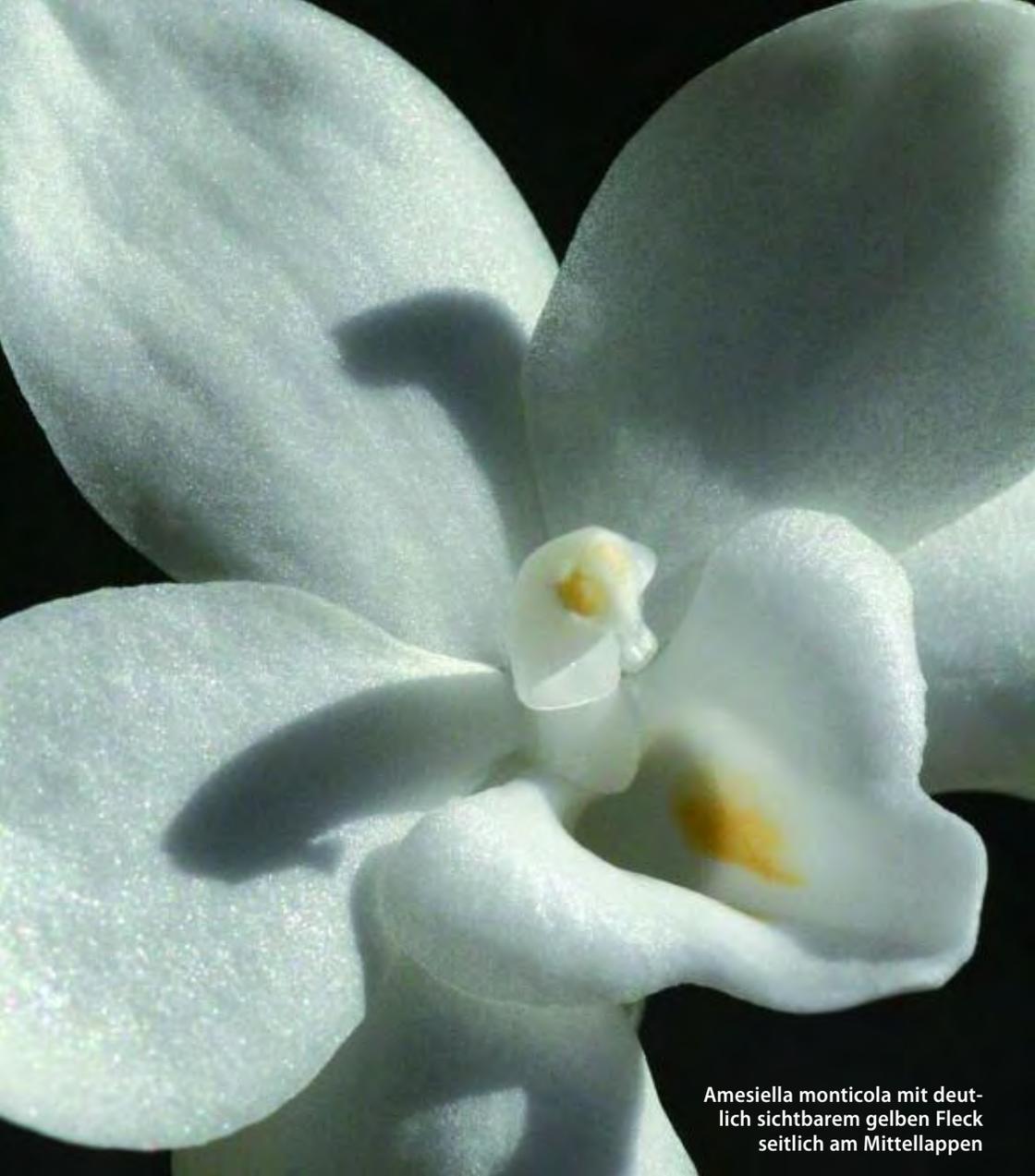
Im Jahr 1906 entdeckte Dr. E. D. Merrill auf der Insel Mindoro eine kleine Orchidee, die einem *Angraecum* oder einer *Aerangis* sehr ähnlich sah: dieselbe Form der Blätter und bis zu 6 schöne weiße Blüten mit Nektarsporn auf einem Blütenstängel, wobei jede Blüte fast größer als die Pflanze war. Das war verwunderlich, denn *Aerangis* und *Angraecum* sind auf Afrika, Madagaskar und die kleinen Inseln um Madagaskar beschränkt. Nur *Aerangis holo-glottis* und *Angraecum zeylanicum* haben den Indischen Ozean überquert und kommen auch auf Sri Lanka (Ceylon) vor.

Aber von Sri Lanka bis zu den Philippinen sind es immerhin an die 4000 km. Dazwischen gibt es keine Orchideen, welche den beiden Subtribus *Aerangidinae* oder *Angraecinae* zugeordnet werden können.

Die kleine Orchidee erhielt 1907 von Professor Oakes Ames von der Harvard Universität den Namen *Angraecum philippinense*. Im Jahr 1925 sah sich der deutsche Botaniker Rudolf Schlechter Pflanze und Blüte genauer an und kam zu der Überzeugung, dass



Amesiella philippinensis auf der Ausstellung in Hirschstetten (Foto: W. Blahsl)



Amesiella monticola mit deutlich sichtbarem gelben Fleck seitlich am Mittellappen

sie eher zu der Subtribus Aerangidinae als zu den Angraecinae gehörte und dass die Aufstellung einer eigenen Gattung *Amesiella* gerechtfertigt sei. Aber bevor er die Veröffentlichung durchführen konnte, starb Schlechter im Jahr 1926. Dann war es etliche Jahre still um die kleine Orchidee. Im Jahr 1972 entdeckte der amerikanische Botaniker Dr. Leslie Garay den unveröffentlichten Namen,

den er nun in der botanischen Zeitschrift „Botanical Museum Leaflets of Harvard University“ publizierte. Seit diesem Zeitpunkt heißt sie *Amesiella philippinensis*, benannt nach Oakes Ames, 1874–1950, Professor für Botanik an der Harvard Universität, Begründer des später nach ihm benannten Orchid Herbarium am Botanical Museum dieser Universität, Verfasser



Amesiella monticola

zahlreicher Schriften über Orchideen, insbesondere der Philippinen (siehe dazu Prof. Senghas auf Seite 1060 im Neuen Schlechter).

Im Jahr 1996 beschrieb der deutsche Botaniker Prof. Dr. Senghas als zweite Art *Amesiella minor* und im Jahr 1998 fügten David Banks (USA) und Jim

Ich besitze beide Arten. Sie sind in der Kultur ähnlich zu behandeln. *Amesiella philippinensis* bevorzugt im Winterhalbjahr Tagestemperaturen zwischen 22 und 25 Grad, während der Nacht genügen an die 17–18 Grad. *A. monticola* gedeiht während dieser Zeit tagsüber bei 18–22 Grad, nachts sind 16 Grad völlig ausreichend. Im Sommer müssen beide bei mir am Tag fallweise Temperaturen von mehr als 30 Grad aushalten. *A. monticola* befindet sich im Sommer am offenen Glashaufenfenster, da ist es nachts um einige Grade kühler als auf dem Platz, wo *A. philippinensis* steht.

Obwohl beide Arten dicke, fleischige Blätter haben, sollte dies nicht dazu verleiten, sie der Sonne auszusetzen – sie verbrennen leicht. Auf diese Art habe ich die erste *A. philippinensis* binnen weniger Tage verloren. Sie wollen es hell, aber nicht sonnig. Man kann beide sowohl auf einem Rebholz bzw. Kork aufhängen als auch im Topf kultivieren. Im letzteren Fall ist es wichtig, dass das Substrat sehr durchlässig und der Topf klein ist, denn die Wurzeln faulen leicht. Auf Grund der besonderen Verhältnisse in meinem Glashaufen kultiviere ich beide im Topf. Beide benötigen Luftbewegung, ansonsten ist die Kultur einfach. Die Blüten halten bei beiden Arten etwa drei Wochen. *A. philippinensis* blüht bei mir Ende des Sommers regelmäßig, *A. monticola* besitze ich erst seit einem Jahr, sie blühte heuer im September – ob sie auch so blühwillig wie die andere ist, kann ich noch nicht sagen.

E. Cootes (Australien) in „Orchids Australia“ als dritte Art *Amesiella monticola* hinzu.

Philippinensis bedeutet „von den Philippinen stammend“, *monticola* „bergbewohnend“ und *minor* „die kleinere“. Da das Wort *Angraecum* im Lateinischen ein sächliches grammatikalisches Geschlecht hat, muss der Artnamen ebenfalls in der sächlichen Form (*philippinense*) stehen. *Amesiella* aber hat weibliches Geschlecht, deshalb ist nach den Regeln der lateinischen Sprache der Artnamen gleichfalls in die weibliche Form (*philippinensis*) zu stellen.

Amesiella monticola und *Amesiella philippinensis* sind einander recht ähnlich, unterscheiden sich jedoch in etlichen Merkmalen:

Amesiella monticola

Der Nektarsporn ist etwa 7–8 cm lang.

Der Durchmesser der Blüte beträgt etwa 6 cm.

Die Blüten sind reinweiß und glänzend.

Die Blüten duften nachts kräftig.

Die Blüte hat auf den beiden Seiten des Schlundes zwei kleine gelbe Flecken.

Die Seitenlappen der Lippe sind gerade.

Die Blätter werden bis 9,5 cm lang und 2,6 cm breit.

Die Pflanze kommt in einer Höhe von 1800–2200 m vor.

Sie wurde bisher nur auf den hohen Bergen der Insel Luzon gefunden.

Amesiella philippinensis

Der Nektarsporn ist etwa 5–6 cm lang.

Der Durchmesser der Blüte beträgt 4–5 cm.

Die Blüten sind elfenbein- bis cremefarbig.

Die Blüten duften nur wenig oder gar nicht.

Der Mittellappen der Lippe ist an der Basis gelb gefärbt.

Die Seitenlappen der Lippe sind abgerundet.

Die Blätter werden bis 7,5 cm lang und etwa 2,3 cm breit.

Die Pflanze kommt in einer Höhe von 400–1400 m vor.

Diese Pflanze ist auf den meisten Inseln der Philippinen verbreitet.

Amesiella minor ist noch kleiner als diese beiden Arten, befindet sich aber offenbar nicht im Handel. Ich habe sie noch nirgends angeboten gesehen. □



LITERATUR

The Orchids of the Philippines, Jim Cootes, Timber Press, Portland, Oregon, Mai 1999

The Complete Writings of Dr. E. Quisumbing von Helen Valmayor, Volume I u. II, Eugenio Lopez Foundation, Manila, Philippinen, 1981

Die Orchideen, Rudolf Schlechter, bearb. von Prof. Senghas, Bd I/B, Blackwell Wissenschaftsverlag, Wien 1996

A Selection of Native Philippine Orchids, Hans H. Fessel u. Peter Balzer, Times Editions, 1998

Die Präsidentin der Reisen

THOMAS SEIDL traf Andreja Schulz von der Slowenischen Orchideengesellschaft

Andreja Schulz liebt Herausforderungen! Das war der Grund, warum sie begonnen hatte, sich für Orchideen zu interessieren. Wir treffen die Präsidentin der Slowenischen Orchideengesellschaft im Rahmen eines Vortrags, den sie für die WOG hält. Eigentlich ist sie gerade unterwegs nach Brünn, eine Reise, die sie für die Mitglieder ihrer Gesellschaft organisiert. Vortrag und Reise: Heute ist das Routine. Vor einigen Jahren jedoch wusste in Slowenien so gut wie niemand Bescheid über tropische Orchideen. Da war das noch eine echte Herausforderung, sich das nötige Wissen anzueignen – oder die Pflanzen selbst.

Gemeinsam mit zwei Freunden beschloss Andreja Schulz, das zu ändern. Sie bezeichnet das heute als „drei Verrückte, die es für eine Schande hielten, dass es in Slowenien keine Orchideengesellschaft gab“. So wurde am 20. 10. 2003 die Slowenische Orchideengesellschaft aus der Wiege gehoben. Nach einem Jahr beschlossen die beiden anderen Gründungsmitglieder – Roman Ferencak und Tomaz Tevnik – sich hauptsächlich um ihre über 14.000 m² große Orchideengärtnerei in Dubrovnik zu kümmern (Ocean Orchids), und Andreja Schulz wurde Präsidentin der Orchideengesellschaft – richtig: Sie liebt Herausforderungen.

Und eine solche ist es auch, für einen neu gegründeten Verein Mitglieder zu werben. Die Präsidentin hat dafür eine eigene Strategie: Das Hauptprogramm des Vereins sind Reisen und Ausflüge, denn „Orchideen wachsen ja nicht zuhause oder im Bauhaus. Man muss in die Natur gehen. Oder die Pflanzen zumindest in natura sehen, bei Züchtern oder auf Ausstellungen.“ Man besuchte Züchter in Italien und Ausstellungen in Deutschland und Österreich. Vorläufiger Höhepunkt der Reisetätigkeit des Vereins war letztes Jahr eine Reise nach Kolumbien, um sich endlich die Orchideen wirklich in der Natur anschauen zu können.

Die Strategie bei all diesen Reisen ist, die interessierten Teilnehmer dauerhaft für die Pflanzen zu begeistern und mit dem Orchideenvirus zu infizieren, laut Andreja Schulz einer „wunderschönen Krankheit“, mit der sie selbst vor 6–7 Jahren ange-



Die Slowenische OG in Kolumbien, Andreja Schulz, sitzend, 2. v. r.

steckt wurde.

Damals hatte sie berufsbedingt noch keine Zeit für eine umfangreiche Sammlung, aber Andreja Schulz liebte Herausforderungen immer schon. Und das Pflegen von Orchideen, zu einer Zeit, als in Slowenien niemand wirklich darüber Bescheid wusste, war deshalb genau das Richtige. Und so hat alles begonnen, wie bei vielen Sammlern, mit verschiedenen Hybriden auf der Fensterbank. Die, die in der Zwischenzeit nicht verschenkt wurden, sind übrigens heute immer noch am Leben. Später kamen Naturformen dazu – anfangs noch wahllos zusammengestellt. Im Laufe der Jahre spezialisierte sich die Sammlerin aber auf Pflanzen aus Südamerika.

Andreja Schulzes Sammlung – nach geänderten Lebensumständen war in der Zwischenzeit auch endlich Zeit für ein Gewächshaus – umfasst heute an die 800 Pflanzen, vor allem aus den Gattungen Stanhophaea, Lycaste, Ida, Anguloa, Lepanthes und Dracula. Die neue Liebe der Präsidentin sind aber Pflanzen aus der Gattung Coryanthes, deren bizarre Blüten sie ganz besonders faszinieren.

Aber kommen wir zurück zur Slowenischen Orchideengesellschaft. Sie hat heute an die 200 Mitglieder von denen rund die Hälfte aktiv am Vereinsleben teilnimmt. Vier bis fünf Ausflüge im Jahr stehen jedes Jahr auf dem Programm. Jetzt ist man eben gerade auf dem Weg nach Brünn.

Seit 2007 gibt die Gesellschaft auch eine eigene Zeitung heraus, den „Epifit“, den Andreja Schulz gemeinsam mit ihrem Sohn produziert. Im kommenden April wird, so alles klappt, die erste Orchideenausstellung in Ljubljana ihre Tore für interessierte Besucher öffnen. Eine ganz besondere Herausforderung, so etwas zum ersten Mal auf die Beine zu stellen, meint Andreja Schulz und schaut ein wenig sorgenvoll. Aber wir sind sicher, dass sie auch das hervorragend meistern wird, denn – genau – sie liebt Herausforderungen. □

Cyrtopodium willmorei

MANFRED SPECKMAIER stellt in dieser Serie ausgewählte Pflanzen aus dem Bestand des Botanischen Gartens der Universität Wien vor.



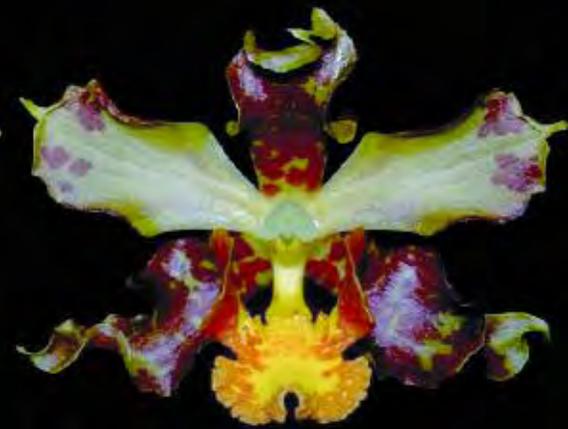
In der Gattung *Cyrtopodium* finden sich die größten Orchideen der neuweltlichen Tropen. Das gilt vor allem für die Pflanzenmasse, denn es gibt in ganz Amerika keine Orchidee einer anderen Gattung, die bei gleicher Anzahl von Pseudobulben oder Sprossen mehr Gewicht auf die Waage bringt als einige *Cyrtopodium*-Arten.

Abgesehen von den Sprossen der Giganten aus den Gattungen *Sobralia* (*Sobralia cattleya*, Höhe: 2–3 m und *Sobralia altissima*, Höhe: 3 bis max. 13,4 m), *Selenipedium* (*Selenipedium steyermarkii*, Höhe: 2–3 m) und *Vanilla* (Höhe: mehrere Meter) sind in der Gattung *Cyrtopodium* die längsten Pseudobulben aller neuweltlichen Orchideen zu finden. Erst im Jahr 1993 wurde von DODSON und ROMERO das *Cyrtopodium longibulbosum* aus Ecuador und Peru beschrieben, dessen Pseudobulben im Extremfall 3,5 m lang werden. Es wächst mit wenigen anderen Ausnahmen innerhalb der Gattung nicht terrestrisch, sondern epiphytisch, und das ausschließlich auf der Palme *Mauritia flexuosa*.

Aber die Gattung besteht nicht nur aus Riesen. Arten wie beispielsweise *C. parviflorum* und *C. cristatum* oder die vor allem brasilianischen Arten wie etwa *C. blanchetii*, *C. brandonianum*, *C. hatschbachii* und *C. pallidum* bringen es maximal auf 10 cm hohe Pseudobulben, die im Fall der ersten beiden Arten oberirdisch, im Fall der restlichen sogar komplett unterirdisch angelegt werden. Die Infloreszenzen, die stets mit dem Neutrieb erscheinen und diesen im Laufe seiner Entwicklung schnell überragen, sind jedoch meist

über einen Meter hoch. Sie werden bei den kleineren Arten oft nur als Rispe und bei den größeren Arten als Traube ausgebildet. Die Gattung *Cyrtopodium* wurde 1813 von ROBERT BROWN begründet, indem er die damals noch als *Cymbidium andersonii* bekannte Pflanze in die neue Gattung überführte. Der Name *Cyrtopodium* leitet sich von griech. „*kyrtos*“ (= gebogen) und griech. „*podos*“ (= Fuß) ab und bezieht sich auf den kurvig nach oben gebogenen Säulenfuß.

Die hier vorgestellte Pflanze gehört zu den eher großwüchsigen Vertretern der Gattung. Der größte diesjährige Neuzuwachs im Botanischen Garten der Universität Wien ist eine Pseudobulbe mit 80 cm Länge und knapp 4 cm an der dicksten Stelle etwas oberhalb der Mitte. Die größten Blätter waren 45 cm lang und 7 cm breit. Lange wurde die Art als *Cyrtopodium punctatum* betrachtet. Es stellte sich jedoch heraus, dass *C. punctatum* eine Sammelart war, der alles von den Sümpfen Floridas bis in den Norden Argentiniens zugeordnet wurde, das sich so einigermaßen ähnlich sah. Nach neuesten Erkenntnissen ist *C. punctatum* aber nur noch in den Everglades und auf den großen karibischen Inseln bis nach Puerto Rico verbreitet. Alle sehr ähnlich aussehenden Sippen anderer Herkunft stellten sich dagegen als eigenständige Arten heraus. In Mexiko und Mittelamerika ist die dort ehemals als *C. punctatum* betrachtete Art nun zu *C. macrobulbum* umkombiniert und die aus der Küstenkordillere Venezuelas bekannte Art zu *Cyrtopodium willmorei* gestellt worden (ROMERO & CARNEVALI,



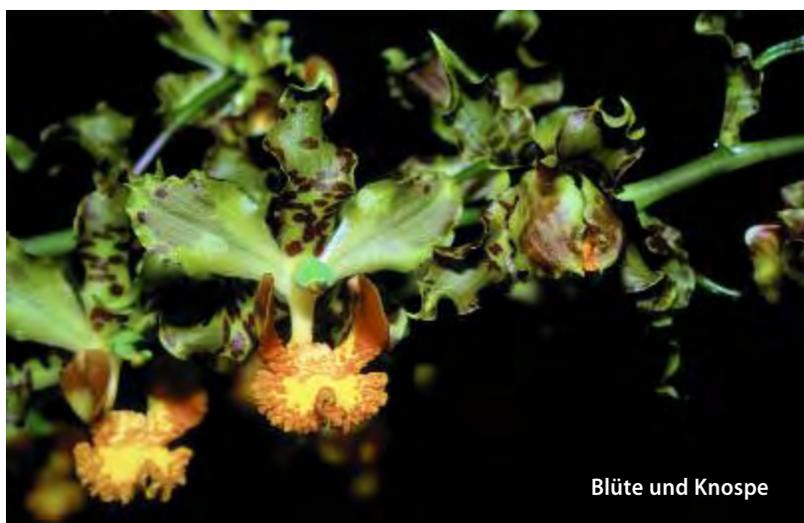
Vergleich zur farblichen Streubreite der Blüten verschiedener Pflanzen.

Spitze einer Pseudobulbe nach dem Laubabwurf. Deutlich zu erkennen sind die stehbleibenden Stacheln und ein letztes trockenes Blatt.



Blühende Pflanze aus der Sammlung des Botanischen Gartens.

Foto: Rudolf Hromniak



Blüte und Knospe

sie auch gern zum Blüten bringen, und da tut sich bei *C. willmorei*, wie auch bei einer ganzen Reihe anderer Arten dieser Gattung, ein ernstes Problem auf. Zur Blüteninduktion scheint es von großer Bedeutung zu sein, die Bedingungen des Naturstandortes möglichst gut nachzuahmen. Die meisten *Cyrtopodium* blühen nur, wenn der Trieb des Vorjahres sich auch so kräftig wie möglich entwickeln konnte und die

1999). Beide Namen wurden zuvor als Synonyme zu *C. punctatum* geführt. Die Autoren weisen jedoch bei ihrer Publikation darauf hin, dass die Ähnlichkeiten der Arten sehr groß ist und zukünftige Untersuchungen erst zeigen werden, ob sie weiterhin den Status getrennter Arten beibehalten können.

C. willmorei ist eine hervorragend an lange Trockenzeiten angepasste Pflanze. Sie wächst in Venezuela auf mittlerer Höhe, d. h. von ca. 600 bis 1600 m, meist an steilen Hängen in steinigem Lehm. Vereinzelt schaffen es auch Individuen, sich in Astgabeln oder auf alten Baumstümpfen zu etablieren. Trotzdem sind die Pflanzen in Kultur am besten in einem lockern, erdigen und vor allem kalkfreien Substrat zu kultivieren. Beimengungen von Lava, Bims- oder Granitkies sorgen dabei für die nötige Durchlässigkeit des Substrates.

Cyrtopodium willmorei ist nach einigen grundlegenden Vorkehrungen eigentlich eine leicht zu kultivierende Art. In der Wachstumsphase, die am Naturstandort mit Anfang der Regenzeit im Februar beginnt, kann ab Erscheinen der Wurzeln am Neutrieb zunehmend gegossen werden. Dabei ist die Pflanze warm und hell zu halten. Nach Abschluss des Wachstums der Pseudobulben ist das Wässern so zu reduzieren, dass die Pseudobulben der vorigen Jahre gerade nicht einschrumpeln. Mit Beginn des ersten Vergilbens der unteren Blätter können die Wassergaben dann stark reduziert werden, bis sie nach Abwelken aller Blätter total eingestellt werden. Mit total trockenem Substrat können die Pflanzen dann auch bei kühleren Temperaturen (ca. 14°C), als sie je in der Natur ausgesetzt sind, problemlos überwintert werden.

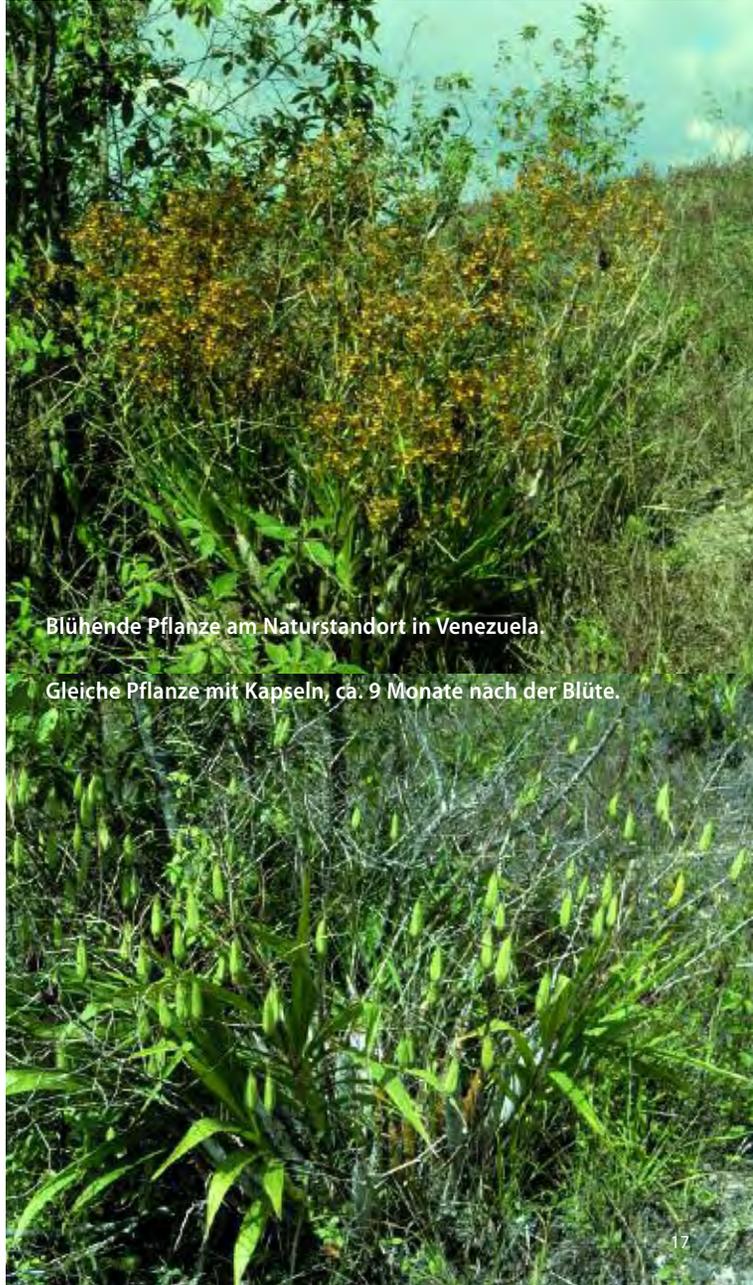
Jeder, der aber eine Orchidee kultiviert, möchte

anschließende Trockenzeit strikt eingehalten wurde. In der Wachstumsphase ist dazu pralle Sonne und viel Wärme nötig. Daher ist es sogar ratsam, die Pflanzen auch im Sommer unter Glas zu halten, denn Temperaturen bis knapp über 40°C werden gut vertragen, nächtliche Kälteeinbrüche sind dagegen ungünstig, da es zu Fäulnis an den Pseudobulben kommen kann. Bei ausreichender Hitze kann auch reichlich gegossen und gedüngt werden; etwa mit Osmocote im Substrat und regelmäßig löslichem Dünger im Gießwasser. Aber Achtung mit den Neutrieben! Sie faulen leicht aus, wenn im Herz Wasser über Nacht zurückbleibt. Im Spätherbst und Winter empfiehlt es sich dann, eine strikte Trockenzeit bei möglichst hellem Stand einzuhalten. Der helle Standort ist nötig, da die Pflanzen in der Natur im zu dieser Zeit fast blattlosen Trockenbusch mit den von trockenen bastfarbenen Blattbasen bedeckten Pseudobulben noch Photosynthese betreiben. Außer gegen Austrocknung durch Sonne und Wind schützen die Blattbasen auch gegen Fressfeinde, da die Blätter so raffiniert abbrechen, dass am Ende jeder Blattbasis 3 sehr spitze Stacheln stehen bleiben. Wenn die Pflanzen dann im zeitigen Frühjahr wieder zu treiben beginnen, ist strenge Zurückhaltung mit dem Gießen gefragt, bis der Trieb ein kräftiges Wurzelwachstum zeigt und sich unter einem der untersten Hüllblätter eine deutliche Verdickung erkennen lässt, die bald darauf als Spitze eines Blütenstandes hervortritt. Ab diesem Moment kann das Gießen sukzessive gesteigert werden. Bleibt ein Blütenstand trotzdem aus, so muss bei einer Trieblänge von ca. 15 cm doch begonnen werden zu gießen, damit der Neutrieb zu maximaler Stärke heranwachsen kann. Ist ein Blütenstand jedoch angelegt

worden, so wächst dieser mit enormer Geschwindigkeit von bis zu ca. 5 cm pro Tag zu einer Höhe von 1–1,5 m heran, während eine Vielzahl von sich z. T. wieder verzweigenden Seitenästen ausgebildet wird. Der Blütenstand gleicht dann einer Art „Christbaum“. Kaum eine andere Orchidee der neuweltlichen Tropen entwickelt so einen Blütenreichtum auf einer einzigen Infloreszenz. Der größte Blütenstand unserer Pflanze wurde 136 cm hoch, hatte 10 Seitenzweige und trug insgesamt 144 Blüten. Ein von mir vor Jahren mal am Naturstandort ausgezählter Blütenstand, wo die Klimabedingungen üblicherweise extremer sind und dadurch der Wuchs kompakter ist, hatte eine Höhe von 122 cm, wies von der Hauptachse ausgehend 16 Verzweigungen auf und trug 188 Blüten, sowie 11 Kapseln im Moment der Auszählung.

Bei vielen Blüten der Gattung *Cyrtopodium* gibt es einige erwähnenswerte Besonderheiten: Zum Ersten wachsen die Knospen oft nicht geschlossen heran, sondern die Blütenblätter sind bereits im unausgebreiteten Zustand schon voneinander getrennt, wie das auch bei *C. willmorei* der Fall ist. Außerdem gleichen die Brakteen in Form und Färbung sehr oft den Sepalen der Blüten. Sind die Blüten nicht einfarbig, wie bei etwa bei *C. andersonii* (gelb), *C. cristatum* (gelb), *C. glutiniferum* (gelb), *C. hatschbachii* (hellrosa), *C. polyphyllum* (gelb), *C. roraimense* (gelb) oder *C. withneri* (gelb), dann sind die Sepalen und Petalen meist sehr unterschiedlich voneinander gezeichnet. Vor allem sind es Fleckenmuster in dunkleren Farben auf hellerem Grund. Dominant sind dabei die Farben Gelb, Braun und Orange gefolgt von Rot und Grün. Damit sind die meisten Blüten von *Cyrtopodium* sehr attraktiv, zumal sie auch nicht unverhältnismäßig klein sind.

Bei *Cyrtopodium willmorei* haben sie einen Durchmesser von ca. 4 cm. Bei einigen Arten, wie auch bei der hier vorgestellten Art, ist zusätzlich noch eine Eigenart zu beobachten, die es bei Orchideen eher selten zu sehen gibt, und zwar sind die untersten Blüten der Infloreszenz zuweilen missgebildet. Die Missbildung besteht oft darin, dass ihnen die Lippe fehlt oder gar nur 4 Blütenblätter ausgebildet wurden. Das kann als Hinweis



Blühende Pflanze am Naturstandort in Venezuela.

Gleiche Pflanze mit Kapseln, ca. 9 Monate nach der Blüte.



Pflanze am Naturstandort, epiphytisch wachsend.

Blick auf die Spitze des Blütenstandes.



zur näheren Verwandtschaft gedeutet werden, denn diese Eigenschaft zur Ausbildung einiger peltorischer Blüten am Blütenstand lässt sich auch bei manchen Arten der Gattung *Grammatophyllum* beobachten, und tatsächlich ist diese Gattung auch in der Subtribus *Cyrtopodiinae* zu finden. Zu dieser Subtribus werden sonst nur noch *Eriopsis* und *Galeandra* als weitere rein neuweltliche Gattungen gerechnet. Außerdem sind darin noch 3 vor allem in Afrika beheimatete Gattungen enthalten, die vereinzelt Arten im tropischen Amerika aufweisen, und zwar: *Eulophia*, *Oeceoclades* und *Pteroglossapsis*. Somit sind vier Fünftel der Arten der Subtribus *Cyrtopodiinae* nur auf Afrika und vor allem Asien beschränkt.

Es sei kurz darauf hingewiesen, dass die hier gemachten Angaben zur Subtribus *Cyrtopodiinae* bewusst der Systematik nach DRESSLER folgen, solange die neueren Erkenntnisse aus genetischen Untersuchungen noch kein einheitliches Bild dazu vermitteln.

Abschließend zusammengefasst, sind viele *Cyrtopodien* zwar erfolgreich zu kultivieren, aber nur sehr schwer zur Blüte zu bringen, da ihre Ansprüche kaum denen einer durchschnittlichen Kultur tropischer Orchideen entsprechen. Daher sind *Cyrtopodien* schon wegen ihres meist erheblichen Platzbedarfs nur dann zu empfehlen, wenn ein sonst kaum anderweitig nutzbarer Platz mit oben beschriebenen Bedingungen bereits zur Verfügung steht. Dies ist im Botanischen Garten in der Galerie unter dem Glasdach des Schauhauses der Fall, wo es im Sommer für die meisten Pflanzen viel zu hell und heiß ist. □

LITERATUR

- BENNETT, D. E. & E. A. CHRISTENSON (1999): *Sobralia altissima* Benn. & Christenson sp. nov. in „Orchids“; Vol. 68, No. 11, S. 1112–1113.
- DODSON, C. H. & G. A. ROMERO (1993): Three New Orchid Species from Eastern Ecuador; in *Lindleyana*, Vol. 8, N° 4, Dec. 1993, S. 193–197.
- DRESSLER, R. L. (1987): Die Orchideen – Biologie und Systematik der Orchidaceae; S. 293.
- FOLDATS, E. (1970): Orchidaceae, Vol. 4, S. 9–24; in T. Lasser, *Flora de Venezuela*.
- MAYR, H. (1995): Orchideennamen und ihre Bedeutung.
- MENEZES, L. C. (2000): Genus *Cyrtopodium* – Brazilian Species.
- ROMERO-GONZÁLEZ, G. A. & G. CARNEVALI FERNÁNDEZ-CONCHA (1999): Notes on the Species of *Cyrtopodium* (*Cyrtopodiinae*, *Orchidaceae*) from Florida, The Greater Antilles, Mexico, Central and Northern South America in „Harvard Papers in Botany“ Vol. 4, No. 1, S. 327–341

Orchideenausstellung in Budapest, 4.–7. 12. 2008

KONRAD TABOJER besuchte die heuer in der Adventzeit stattfindende Veranstaltung

Diese Orchideenschau fand wie immer im wunderschönen Landwirtschaftsmuseum Vajahunyadvár statt. In diesem beeindruckenden Ambiente präsentierten die Mitglieder der Ungarischen Orchideengesellschaft ihre Orchideen. Auch die Polnische Orchideengesellschaft war mit einem Stand vertreten.

Die Landesgruppe Niederösterreich/Burgenland stellte zum 2. Mal in Budapest aus. Das diesjährige Motto unserer ungarischen Freunde war, ganz dem Kalender nach, Advent. Man zeigte Orchideen in Keksdosen, einen Adventkranz einmal anders oder einen mit Cymbidienblüten wunderschön

geschmückten Weihnachtsbaum. Schon beim Aufgang zur Ausstellung hing der Himmel voller Orchideen.

Die Landesgruppe Niederösterreich/Burgenland nutzte die Gelegenheit bereits für die Internationale Orchideenschau vom 13.–22. 2. 2009 zu Ehren Joseph Haydns in der Orangerie in Eisenstadt zu werben.

Da wir nach unserem Standaufbau noch am selben Tag zurückfahren mussten (Broterwerb), konnten wir leider die Schau nicht komplett fertig besichtigen. Zum Zeitpunkt unserer Abreise waren viele Mitglieder noch fleißig mit dem Dekorieren ihrer Ausstellungsstände beschäftigt, und die Bewertungskommission hatte erst etwa ein Drittel der Ausstellungsstände bewertet. Es wurde für alle offenbar noch ein langer Abend.

Auf diesem Weg möchten wir der Ungarischen Orchideengesellschaft zu der wunderschönen Ausstellung gratulieren. □



Paphiopedilum vietnamense

Stand der Landesgruppe Niederösterreich/Burgenland



Cattleya Hybride

Weihnachtsbaum mit Cymbidien





Der Himmel voller Orchideen



Catasetum pileatum



Ceratochilus biglandulosus



Dendrobium in
Keksdose



Dockrillia rigida



Cymbidium



Weihnachtlicher Schaustand



Paphiopedilum Frau Ida Brandt (lo x *Youngianum*)
Silbermedaille / Blüten für SUSI HAILZL



Paphiopedilum Prince Edward of York
(*rothschildianum* x *sanderianum*)
Silbermedaille / Hybriden für HANNES REITERER



Rossioglossum grande
Bronzemedaille / Botanische Art für
WALTER NIESSL

3. Tischbewertung der W.O.G. vom 6. 11. 2008

Folgende Damen und Herren waren anwesend: Heinz Mik, Monika Ahl, Regina Truchlik, Johann Broz, Walter Truchlik, Werner Blahsl, Erich Hawlicek, Walter Bauer, Mag. Gregor Dietrich, Hannes Reiterer



Masdevallia Kimballiana x floribunda
Bronzemedaille / Hybriden für SUSI HAILZL



Rossioglossum Rawdon Jester (grande x williamsianum)
Bronzemedaille / Hybriden für WALTER TRUCHLIK



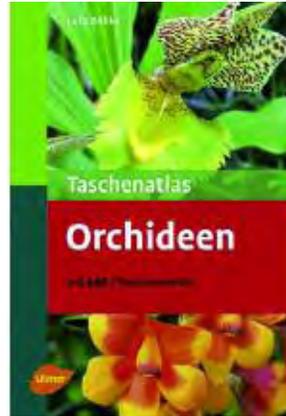
BLC Ocorner x LC Molly Tyler
Bronzemedaille / Blüten für ERICH HAVLICEK



Bulbophyllum echinolabium
Silbermedaille / Botanische Art für
HANNES REITERER

BUCHBESPRECHUNG

Taschenatlas Orchideen – mit 340 Pflanzenporträts, Lutz Röllke, Eugen Ulmer Verlag, 2008.
Taschenbuch, 192 Seiten, 9,90 Euro
ISBN: 978-3800156695



Mit dieser Neuerscheinung aus dem vergangenen Jahr hält die Orchideenfrendin oder der Orchideenfrend ein erfreuliches Produkt in Händen. Zuallererst fällt das Buch durch ein sehr handliches Format auf. Beim ersten Durchblättern stechen die gute Qualität, die große Anzahl der Fotos und der im Vergleich eher wenig umfangreiche Text ins Auge.

Eine kompakte Einführung in das Thema Orchideen vermittelt allgemeine Informationen hauptsächlich zu Vorkommen, Nomenklatur und Wuchsformen, zudem enthält sie eine ausführliche Legende, die die im nächsten Teil verwendeten Stichpunkte und Symbole zur Kultur der darge-

stellten Orchideen eingehend erklärt. Es folgt ein umfangreicher Teil mit

Pflanzenbeschreibungen, der durch großen Reichtum an Informationen auffällt. Jede einzelne der über 330 (!) beschriebenen Gattungen wird auf einer halben Seite sehr für den knappen Raum doch effizient mit Hilfe eines aussagekräftigen Fotos sowie der vorher erwähnten Stichpunkte und Symbole vorgestellt.

Von größeren Gattungen wie *Bulbophyllum*,

Dendrobium, Paphiopedilum, Phalaenopsis oder Oncidium werden einzelne Sektionen getrennt aufgeführt und die jeweiligen Merkmale und Bedürfnisse beschrieben. Außerdem wurde jüngerer Änderungen in der Systematik der Orchideennamen gefolgt, man kann neuere, durch Abspaltung entstandene Genera wie Dockrillia, Caucaea oder Myrmecophila entdecken. Neben durch Umbenennungen nur scheinbar neuen kann man im Buch auch Gattungen finden, die nicht geläufig und in Kultur wohl (noch) äußerst selten anzutreffen sind.

In den Texten werden wesentliche Informationen zu Herkunft und Verbreitung sowie den Pflanzeigenschaften der einzelnen Genera bzw. deren Untergruppen gegeben. Mit Hilfe von Symbolen erhält die Leserin oder der Leser wesentliche Tipps zur erfolgreichen Haltung und Pflege der Pflanzen.

Als Abschluss dient eine Liste der Namen von Orchideengattungen, wo deren Bedeutungen erklärt werden und auch der jeweilige Autor sowie Synonyme und inzwischen abgespaltene Gattungen aufgeführt sind.

Hier handelt es sich um ein empfehlenswertes Buch, das wohl jede Liebhaberbibliothek bereichern wird; ein gelungenes Werk, um einen Überblick über die Vielfalt der zu kultivierenden Orchideen zu bekommen – allerdings eines mit Suchtpotenzial!

Walter Bauer

Fensterbankblues Und sie bewegen sich doch

THOMAS SEIDL möchte nicht verschweigen, dass sich auch der eine oder andere Erfolg einstellt – hin und wieder.

Tropische Orchideen in der Wohnung zu halten, ist nicht einfach. Kein Wunder, dass sich diese Kolumne fast die ganze Zeit mit irgendwelchen Schwierig- und Widrigkeiten befasst, auf die der engagierte Zimmergärtner im Laufe der Zeit so stößt. Aber nicht heute. Heute ist es Zeit, auch einmal die positiven Ergebnisse zu teilen.

Es gibt sie nämlich: die Orchideen, die auch auf der Fensterbank gedeihen und blühen – trotz allem. Meist sind es besonders genügsame Arten und auch solche, die an trockenere Bedingungen angepasst sind. Ich möchte ein paar Beispiele aufzählen, die in meiner Kultur eine besonders gute Figur gemacht haben. Wenn eine Pflanze bei mir gut wächst, dann tut sie das vielleicht auf einer anderen Fensterbank auch.

Sophronitis cernua wächst bei mir seit 2004 auf nacktem Kork montiert und wird fast täglich einmal besprüht. Ganz im Gegensatz zum schlechten Ruf der Gattung macht sie sich in Zimmerkultur hervorragend und blüht jedes Jahr üppiger.

Auch sehr zufrieden bin ich mit meinen *Brassavolas*. Besonders *B. perrinii* blüht bei mir jedes Jahr reichlicher und aus den drei kleinen Mäuseschwänzchen, die ich 2003 als Teilstück bekommen hatte, ist heute eine zweitriebige Pflanze geworden, deren Blätter selbst Ratten neidisch machen würden. Auch sie wächst aufgebunden, auf einem Stück Lärchenrinde gemeinsam mit ein paar *Tillandsien*.

Noch eine Art, mit der ich gute Erfahrungen machen durfte: *Barkeria scandens*. Es gibt zwar auch ein paar *Barkerias*, die ein wenig zickiger sind, meiner *B. scandens* jedoch kann man das nicht nachsagen. Seit vier Jahren erfreut sie mich jedes Jahr mit den knallpinken, lang anhaltenden Blüten. Sie sitzt auf einem Stück Reibholz und wirft in meiner Kultur untypischerweise die Blätter im Winter nicht ab. Nachdem es im Winter im Zimmer sowieso schon eher trocken ist, bekommt sie aber auch nicht die extreme Ruhezeit verpasst.

Den größten Zuwachs hatte ich aber bei einer *Coelogyne fimbriata* – nicht die spektakulärste Orchidee. Nachdem sie aber seit 2002 von drei Bulben auf eine Ballen mit über 12 Neutrieben und über 30 Blüten angewachsen ist, verdient sie eine löbliche Erwähnung. Sie ist bei mir nicht aufgebunden, sondern sitzt in einer flachen Schale mit grobem Rindensubstrat bzw. rankt in weiten Bögen um die Schale herum.

Ich bin ja gespannt, was die Zukunft bringt, werde aber diese Liste sicher in einem Jahr fortsetzen. Bis dahin möchte ich Sie einladen, auch die Arten mitzuteilen, an denen sie so rein gar nichts auszusetzen haben.

